

Ansprache von Pater Edward Linton OSB auf dem Weltkongress der Benediktineroblaten in Rom am 9.11.2017

Liebe Oblaten,

in diesen Tagen, in denen wir zusammen waren, sind viele Themen angesprochen worden.

- Die Sorge für unseren Planeten war ein wichtiges Anliegen
- auch die Schließung von Klöstern
- die Spannung zwischen Kontemplation und Aktion
- die Herausforderung, Oblaten stark zu machen
- die Vielfalt von Oblaten-Bildungs-Programmen
- die Spannung zwischen Autonomie und Universalität
- und die kreative Spannung zwischen Tradition und Fortschritt.

Ich bin mir sicher, dass noch mehr Themen aufkommen werden, nachdem wir wieder daheim sind und Zeit haben, über diese Tage nachzudenken, die wir miteinander verbracht haben.

Heute möchte ich mit ihnen über die besondere Freundschaft nachdenken, über die der Abtprimas (P. Gregory Polan OSB) zuvor sprach. Er bezog sich darauf, dass Oblaten die besten Freunde der Klöster sind, wie sie sich erinnern werden. Beim Thema dieser Freundschaft hörte ich Oblaten fragen, warum die Klöster nicht fester darauf vertrauen, dass ihre besten Freunde ihnen für ihr Gedeihen zur Seite stehen. Ich hörte, dass Oblaten fragten, warum es Klöster gibt, die ihre Oblaten nicht für ihre besten Freunde halten. Sie fragten auch, warum Klöster sich nicht für das Bewusstsein zuständig fühlen, selbst die besten Freunde ihrer Oblaten zu sein.

Es ist sicher so, dass - wenn man an Oblation und Freundschaft denkt - den Begriff Freundschaft als Metapher verstehen muss. Wie alle Metaphern weist der Begriff auf eine tiefere Wirklichkeit hin. Oblation ist sicherlich nicht das Gleiche wie Freundschaft. Es scheint mir aber so zu sein, dass das Verständnis von Oblation im Sinne von Freundschaft auf eine tiefere Wirklichkeit im Leben eines Oblaten hinweist. Das Leben der Oblaten hat – letzten Endes – ganz wesentlich mit Beziehung zu tun:

Beziehung zum Kloster, Beziehung zu anderen Oblaten, Beziehung zu Gott.

Das Schöne an Beziehungen ist, dass sie nie statisch sind. Sie sind immer in Bewegung. Beziehungen sind sehr wesentlich für unser Selbstverständnis. Wir denken ständig nach über Beziehungen, die für uns besonders wichtig sind. In die Beziehungen, die uns am wichtigsten sind, investieren wir freiwillig unsere Zeit und Energie. In diesen Beziehungen fühlen wir uns am sichersten und, ja, am verletzlichsten.

Ich nehme an, dass Oblaten, Mönche und Nonnen sich alle vorrangig mit ihrer Beziehung zum Klosterleben beschäftigen. Wir alle: Mönche, Nonnen und Oblaten stehen in einer

dynamischen Beziehung zum Klosterleben. Wir sind ständig gefordert, uns in dieser Beziehung zu verorten - immer von neuem und mit Frische, nie statisch. Ja, unser eigener Platz in der Beziehung soll immer in Bewegung sein.

Wenn Sie glauben, dass die Aufgabe des Oblaten, sich selber in seiner Beziehung zu seinem Kloster zu finden schwieriger ist als die Aufgabe des Mönches oder der Nonne, dann irren Sie sich, glaube ich. Ich erzähle Ihnen meine eigene Geschichte als Beispiel, um Sie zu überzeugen, dass die Aufgabe, uns selber in der Beziehung zum Klosterleben zu finden, etwas ist, das wir miteinander teilen.

- Ein Mönch oder eine Nonne oder ein Oblate sollte nie aufhören, über seine Beziehung zum Kloster nachzudenken.
- Ein Mönch oder eine Nonne oder ein Oblate sollte nie aufhören, sich selbst in der Geschichte und dem Wirken des Klosters zu suchen.

Nach meiner Ordination fing ich als Lehrer am College meines Ordens an. Einige Jahre später wurde ich weggeschickt zur Promotion, um mich als Collegeprofessor höher zu qualifizieren. Nach zwei Jahren Studium erhielt ich einen Anruf: Das College soll geschlossen werden. Dies war weder das erste noch das letzte Mal, dass ich meine Beziehung zu St. Meinrad überdenken musste und mich in seiner Geschichte wiederfinden musste.

Der Abt wies mich an, meine Promotion zu vollenden und danach würde er darüber reden, was ich tun sollte. Als ich schließlich in Kommunikation promoviert worden war, wurde ich vom Abt gebeten, in einer sehr armen Gemeinde in der Innenstadt von Chicago Pfarrer zu werden, sechs Stunden Autofahrt von St. Meinrad entfernt. Wieder musste ich meine Beziehung zu St. Meinrad überprüfen und mich selber in dieser Geschichte wiederfinden. Während der zwölf Jahre, die ich in Chicago als Pfarrer verbrachte, geschah mit mir etwas Wunderbares.

Bevor ich nach Chicago ging, dachte ich, dass der Abt oder irgendjemand anderes im Kloster mir sagen würde, wie ich hineinpassen sollte oder welcher Art meine Beziehung zum Kloster zukünftig sein sollte.

Nach einigen Jahren des Wartens entdeckte ich, dass dies nicht geschehen würde. Ich musste selbst für mich bestimmen, wie die Beziehung sein sollte.

Als Mönch, der allein in einer großen Stadt lebte, fing ich an, die Regel zu lesen und dabei nach Stellen zu suchen, in denen der heilige Benedikt direkt zu mir persönlich spricht. Obwohl ich aus Gehorsam weit weg vom Kloster arbeitete, hatte ich oft das Gefühl, dass es einige Mitbrüder gab, die meinten, ich sei ein geringerer Mönch, weil ich nicht im Kloster lebte. So fing ich an, verzweifelt in der Regel zu lesen und mich selbst darin zu suchen. Ich bemerkte, dass der heilige Benedikt auch in einem Kloster lebte, in dem es viel Dynamik gab. Er spricht von Mönchen, die aus anderen Klöstern zu Besuch kamen, er spricht von Mönchen, die auf Reisen geschickt wurden, er spricht von Mönchen, die zu weit entfernt arbeiteten, um mit dem Rest der Gemeinschaft zu beten.

Mein Zeit in Chicago lehrte mich, mich selbst in der Regel zu suchen und zu sehen, dass meine Lebensweise genauso würdig war wie die jedes anderen Mönchs. Auch nachdem ich mich selber in der Regel wiedergefunden hatte, pflegte ich mir manchmal zu sagen: „ Gut, auch, wenn es für dich einen Platz gibt, bist du trotzdem kein guter Mönch.“ Wenn ich über die vier Arten von Mönchen las, identifizierte ich mich mit den Schlechtesten ...den Gyrovagen, die von Ort zu Ort umherziehen. Ich widmete mich den Dialogen des heiligen Gregors des Gr., um mich daran zu erinnern, dass sogar der heilige Benedikt eine Menge umherzog, von Rom nach

Subiaco und dann von Subiaco nach Montecassino. Vielleicht war ich am Ende doch nicht so ein schlechter Mönch!

Dann bezeichnete mich eines Tages ein Diözesanpriester als Eremiten - die beste Art Mönch nach Aussage des heiligen Benedikts. Ich sagte ihm natürlich, ich sei kein Eremit. Er antwortete mir, „Eremiten sind die, die weggeschickt werden auf Mission. Weil sie die einzigartige Aufgabe haben, das Evangelium zu verkünden, sind sie vom heiligen Benedikt dazu gerufen worden – sie sind die besten.“ Ich fing an, darüber nachzudenken und begann dann langsam, mich mit den besten Mönchen zu identifizieren, nicht mehr mit den schlechtesten.

Meine lieben Oblaten, jeder von Ihnen, wie auch die Mönche und Nonnen, hat eine einzigartige Berufung, die Sie für sich selbst erkennen und in Ehren halten müssen.

Das kann kein Abt, keine Äbtissin, kein Mönch, keine Nonne oder irgendein anderer Oblate für sie tun. Sie müssen es selbst tun mit Hilfe der Lesung, des Gebets und des Gesprächs.

Ich bete für Sie, dass Sie fest zusammenhalten, miteinander und mit den Mönchen und Nonnen Ihrer Klöster, die genauso auf der Suche sind.

Erwarten sie nicht, dass irgendjemand Ihre Berufung besonders würdigt.

Das ist Ihre eigene Aufgabe.

Das ist der Auftrag, den wir alle haben.



Der vorherige Abtprimas P. Notker Wolf mit dem Organisator des letzten Weltkongresses P. Edward Linton OSB

P. Edward stammt aus Louisville, Kentucky. Er trat 1985 in das Kloster ein und legte am 6. August 1986 sein erstes Gelübde ab. Am 4. Mai 1991 wurde er zum Priester geweiht. Er hat einen Bachelor-Abschluss in Geschichte vom St. Meinrad College und einen Master of Divinity vom Saint Meinrad Seminary .

Er erwarb einen weiteren Master in englischer Literatur am Middlebury College und lehrte von 1992 bis 1998 Englisch am Saint Meinrad College. Anschließend promovierte er in Sprachkommunikation an der Southern Illinois University.

Er diente als Associate Pastor in St. Benedict Parish in Evansville und als Pfarrer der St. James Parish in Chicago, IL. 2014 kehrte er nach Saint-Meinrad zurück, um als Direktor des Instituts für Priester und Presbyteraten von St. Meinrad zu arbeiten.

Derzeit ist er Direktor der internationalen Benediktiner-Formation am Collegio Sant 'Anselmo in Rom.

(Von der Webseite seiner Abtei)